

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Beischluß.)

Dem. Fuchs leistete als Elvira Lobenswerthes, auch Hr. Sigl als Masetto. Die Hölle sollte immer weit höllischer seyn. Man könnte wohl irgend einen Freund des Natürlichen auf der Bühne mit mäßigen Dikten absenden, um an Ort und Stelle eine vollständige Zeichnung der Hölle aufzunehmen.

Dem. Haus, k. württembergische Hoffängerin, setzte den Cyclus ihrer Gastdarstellungen in diesem Monate fort, und trat als Henriette in der Oper: „Die Verlobte“ von Auber, Agathe im „Freischütz“, Anna in der „weißen Frau“ von Avenel, und zuletzt als Julia in der „Bestalen“ von Spontini auf. Dem. Haus, welche mit einer vortrefflichen, umfangreichen und kräftigen Sopranstimme begabt ist, hinterläßt hier den Ruf eines achtenswerthen Talentes, obwohl sie als Julia nicht alle Meinungen zu ihrem Vortheile vereinigen konnte. In allen andern Rollen aber hatte sie sich eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen gehabt.

Zur Feier des allerhöchsten Geburt- und Namenfestes Sr. Maj. des Königs wurde bei beleuchtetem Hause die Oper „Macbeth“ von Ebelard von allen Mitwirkenden — Hr. Pellegrini (Macbeth), Mad. Schechner Waagen (Lady Macbeth), Hr. Straudacher (Duncan), Hr. Bayer (Douglas) und Dem. Fuchs (Moina) — mit Auszeichnung gegeben.

Die Rollen der drei Heryen waren diesmal durch Dem. Deisenrieder, Mad. Pellegrini und Dem. Caroline Schechner, einer Schwester der Mad. Schechner, Waagen, sehr gut besetzt.

Aus H a m b u r g.

Im September 1832 *).

Geehrteste Wespertina! Seit drei Jahren von meinem geliebten deutschen Vaterlande entfernt, sind die ersten Zeilen der öffentlichen Mittheilung nach meiner Rückkehr Dir zugewendet. — Wohl könnte ich Dir manche nicht uninteressante Notiz von meinem fast zweijährigen Aufenthalte in London, diesem englischen Babel, aus meinem treugeführten Tagebuche mittheilen, könnte Dir sagen und erzählen von den Triumpfen deutscher Künstler, denen der britische Stolz, trotz vielfachem Entgegenwirken, Raum lassen mußte; von dem Aufsehen, welches die Erwartungen von dem Gesangtalente der nun zu den heimathlichen Gestaden, und damit auch zu ihrer Pflicht — in puncto artis — zurückkehrenden Madame Wilhelmine Schröder-Devrient, in London erregten, und wie man besonders dem dramatischen Theile ihrer Darstellungen, die gebührende Anerkennung nicht versagen konnte; könnte Dir schildern die Theilnahme der Londoner Deutschen bei der Nachricht von dem Tode unsers ge-

*) Von einem andern Correspondenten.

meinschaftlichen Freundes Ernst Fleischer, der sich bei Gelegenheit seines dortigen Aufenthalts im Jahre 1828 seltene Liebe und Freundschaft erworben hatte — dieß Alles und noch weit mehr Anderes gedenken wir, so Gott will, in einem eigenen Büchelchen von etlichen und vierzig Bogen der leselustigen Welt baldigst vorzulegen. — Dir aber, Du geliebte nächtliche Göttin, in der sich die Strahlen des scheidenden wie des kommenden Tages so wohlthuend brechen, Dir sollen meine ersten Grüße aus Hamburg, dem hochragenden Gestade unseres deutschen Heimathlandes, herzlich und freundlich gewidmet seyn. Auch von hier aus könnte ich Dir viele, sehr viele schöne und herrliche Dinge berichten; könnte Dir schildern das Weben und Treiben der Börse wie des Hafens — beide eine Welt im Kleinen —; das Imposante der hiesigen Börsenhalle im Aeußern wie im Innern; des auf das Allerliberalste errichteten großen städtischen — der Lokalität nach aber vorstädtischen — Krankenhauses, ein Institut wie es keine andere Stadt in Deutschland, selbst Berlin nicht, in der Ausführung aufzuweisen hat; der vielen neu entstandenen Gebäude, welche auf einem Theile des Walls, der eine Zierde der städtischen Umgebung ist — ein kleines Boulevard bilden; des eben so reizend gelegenen als vortrefflich eingerichteten botanischen Gartens; der vielen, fast unzähligen öffentlichen Lustorte — denn in den Hamburgern wohnt ein seltener Trieb zum Lebensgenuß — von diesem Allen ein andermal, oder richtiger, in meinem wohlbeleibten Büchlein, das zu Tage zu fördern die literarische Lucinia schon bereit ist. Heute nur einiges über die hiesigen Theater und über einige in denselben geschehene Vorstellungen. Zwar hast Du schon Deinen gewissenhaften Correspondenten, der Dir ausführlich berichtet, wie es um die Kunst in Hamburg steht; aber er und Du werden nicht zürnen, wenn auch ein Anderer ein Mal über diesen Gegenstand — im Einzelnen — ein flüchtig Wörtlein und ein bescheidenes Urtheil abgibt. Ich nehme also an, es sey mir erlaubt zu reden, und — rede!

Von den hiesigen Theatern ist das Stadttheater in so fern das bevorrechtete, als es die Bühne der Kunst und die Schule künstlerischer Ausbildung ist, wie dieß letztere unter der Leitung so kunstfönniger und ehrfahrener Männer als die Directoren Schmidt und Lebrun sind, denn auch gar nicht fehlen kann. Schmidt ist ein Freund und Zeitgenosse Schröders; er hat mit diesem heimgegangenen Koryphäen deutscher Mimen gelebt und gewirkt, und sich die künstlerische Weise desselben zu eigen gemacht. Auch die große Liebe zur Thätigkeit, durch welche Schröder sich so sehr auszeichnete und die selbst noch den spätern Lebenstagen desselben eigen war, ist auf Schmidt übergegangen, also daß er der wahre Hebel alles Guten und Schönen bei der hiesigen Bühne ist. Nicht minder wirksam zeigt sich der Mitdirector Lebrun, ein Mann von Geist und Geschmack und einem trefflichen künstlerischen Talent, das sich vorzugsweise in fein, komischer und pedantischer Charakteristik äußert, und überall die richtige Mitte zu halten weiß. So nach steht die hiesige Stadtbühne unter der Leitung zweier ächten Künstler und thätigen Geschäftsmänner, deren Hand auch der dramatische Kiel nicht fremd ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Gerhard Fleischer'schen Buchhandlung in Leipzig.)